

Unterrichtsbaustein 3

„Zhengs Verantwortungsmodell für strukturelle Ungerechtigkeit“

Erläuterungen zum Baustein

Mit diesem (optionalen und anspruchsvolleren) Unterrichtsbaustein lernen die Schüler:innen ein weiteres Modell individueller Verantwortung für strukturelle Ungerechtigkeit kennen, das sich als Alternative zum Modell Sozialer Verbundenheit von Young versteht: das Rollenideal-Modell von Robin Zheng, einer in den USA ausgebildeten Philosophin, die aktuell an der University of Glasgow lehrt. Zhengs Kernidee ist, dass wir alle qua unserer sozialen Rollen (z.B. als Eltern, Kolleg:innen, Bürger:innen etc.) Verantwortung für strukturelle Ungerechtigkeit tragen (vgl. Zheng 2018, S. 869). Denn soziale Strukturen bilden und reproduzieren sich dadurch, dass alle Individuen ihre jeweiligen sozialen Rollen erfüllen. Mit anderen Worten: Indem wir alle die Erwartungen erfüllen, die an uns als Träger:innen bestimmter sozialer Rollen gestellt werden, konstituieren wir die ungerechten gesellschaftlichen Strukturen. Demnach ist jede:r von uns dafür verantwortlich, diese ungerechte Strukturen zu beseitigen und zu einer strukturellen Transformation beizutragen. Der Schlüssel dazu ist für Zheng ein verändertes Rollenverständnis: Indem wir ein Rollenideal entwickeln, das unsere Werte und Überzeugungen beinhaltet, können wir die Grenzen verschieben bzw. überschreiten, die typischerweise mit einer Rolle verbunden sind. Durch diese Verschiebungen können gesellschaftliche Strukturen verändert und Ungerechtigkeiten behoben werden.

Einen zentralen Unterschied zum Modell von Young sieht Zheng darin, dass für Young die tatsächliche Beteiligung an ungerechten Strukturen, mithin der kausale Beitrag eines jeden Einzelnen zu diesen Strukturen, eine notwendige Bedingung für die Zuschreibung von Verantwortung sei. Daran sieht Zheng kritisch, dass einzelne Individuen allzu leicht einen kausalen Beitrag zu der Ungerechtigkeit abstreiten und sich dadurch der Verantwortung entziehen könnten. Für Zheng ist weniger relevant, inwiefern Individuen durch ihr Handeln zu den Prozessen beitragen, die ungerechte Strukturen hervorbringen, sondern die Bedingungen der Möglichkeit für das Bestehen dieser Strukturen sind für sie entscheidend. Diese sieht Zheng in sozialen Rollen.

Mit dem Fallbeispiel in **M1** soll der oben genannte Unterschied zwischen den Modellen von Young und Zheng veranschaulicht werden. Es wird exemplarisch die Frage aufgeworfen, ob ein Flugbegleiter (Florian) mitverantwortlich für strukturelle Ungerechtigkeiten ist, die durch den Klimawandel entstehen. Die Schüler:innen sollen diese Frage zunächst (Aufgabe 1) intuitiv beantworten, indem sie sich für eine der beiden Streitparteien (der Flugbegleiter Florian und seine bei *Fridays for Future* engagierte Nichte Jule) entscheiden und ihre Positionierung begründen. In einem zweiten Schritt (Aufgabe 2) sollen sie die Frage der Verantwortung dann unter Rückgriff auf das Modell sozialer Verbundenheit von Young beantworten. Ihre Antworten werden vermutlich davon abhängen, ob sie den Flugbegleiter als maßgeblich an den Strukturen beteiligt betrachten. In dem Fallbeispiel verneint Florian eine solche Beteiligung, indem er darauf hinweist, dass der Flugverkehr auch ohne ihn stattfinden würde. Wenn die Schüler:innen dieser Argumentation folgen, müssten sie mit Young zu

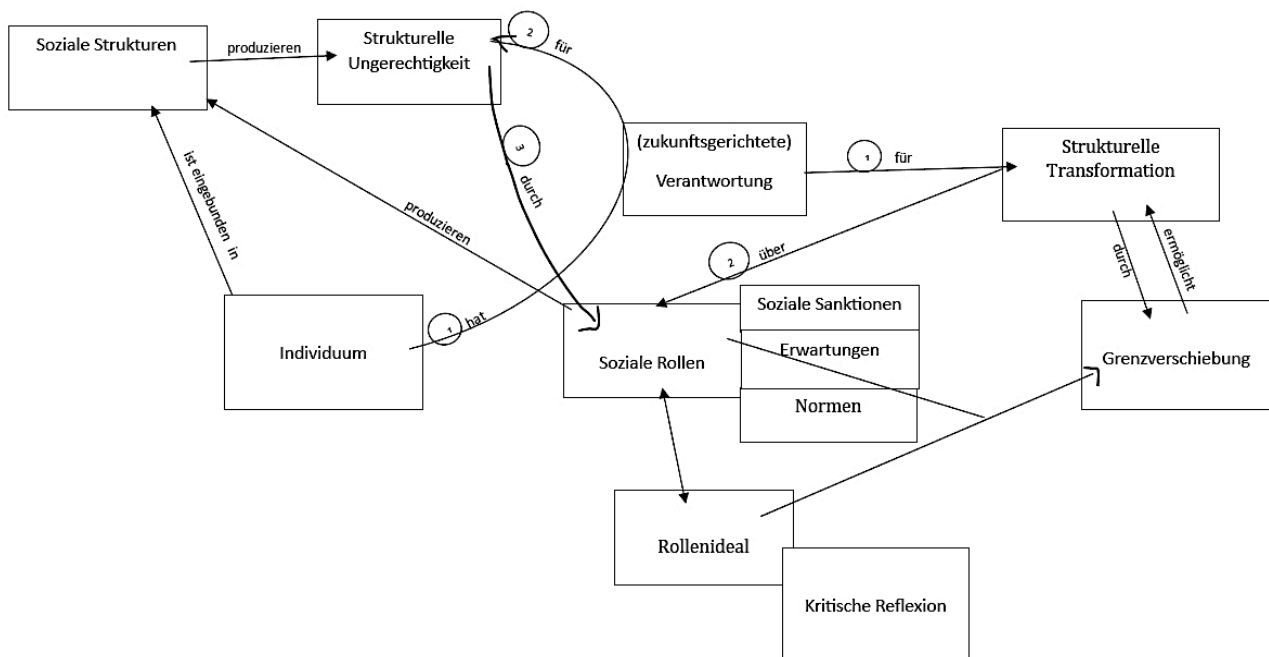
der (für sie vielleicht kontraintuitiven) Einschätzung kommen, dass Florian keine Verantwortung für die strukturelle Ungerechtigkeit trägt. Gestützt wird diese Einschätzung durch die vier Parameter bzw. Faktoren, die Young entwickelt, um den Grad und das Ausmaß der individuellen Verantwortung zu beurteilen. Es kann angenommen werden, dass Florian nicht über die nötige Macht (1) verfügt, um die Strukturen zu verändern, da er keinen Einfluss darauf hat, wie viele Flugreisen stattfinden. Zudem hat er keine besonderen Privilegien (2), etwa gegenüber Passagier:innen oder anderen Mitarbeiter:innen des Unternehmens. Als Flugbegleiter hat er darüber hinaus ein berufliches Interesse (3) am Fortbestehen des Flugverkehrs und ist in einem beruflichen Umfeld, das kollektives Handeln (4) schwierig machen dürfte. Auf der Grundlage des Modells sozialer Verbundenheit von Young kann Florian demnach keine besondere Verantwortung für die Beseitigung der ungerechten Strukturen, die durch den Klimawandel entstehen, zugeschrieben werden.

Dieses Ergebnis könnte für die Schüler:innen möglicherweise irritierend oder unbefriedigend sein. Es könnte im Kontrast zu den Ergebnissen stehen, die sie in Aufgabe 1 selbst entwickelt haben. In Aufgabe 3 sollen daher die Ergebnisse der Aufgaben 1 und 2 miteinander verglichen werden. Sollte sich dabei eine Dissonanz zeigen, kann diese zum Ausgangspunkt für die Erarbeitung des alternativen Modells individueller Verantwortung für ungerechte Strukturen von Zheng genommen werden: dem Rollenideal-Modell, das in den Materialien M2 bis M4 erarbeitet und reflektiert werden soll.

Sollten die Schüler:innen in Aufgabe 1 hingegen auch selbst zu dem Ergebnis gekommen sein, dass Florian keine Verantwortung trägt, könnte die Lehrkraft die Gegenposition stark machen und zum Beispiel Jule, die Nichte Florians, noch einmal auftreten und für die Verantwortung ihres Onkels argumentieren lassen (zum Beispiel unter Verweis darauf, dass alleine die Mitarbeit bei der Airline schon Teil des Problems ist, auch wenn sie keine konkreten Auswirkungen auf die Strukturen hat).

M2 knüpft an die Feststellung an, dass Florian Youngs Modell sozialer Verbundenheit zufolge keine Verantwortung für die Veränderung Klimaungerechtigkeit produzierender sozialer Strukturen zukommt. Das in M2 eingeführte Rollenideal-Modell reagiert auf mögliche Einwände und Grenzen von Youngs Modell, die in Baustein 2 und in M1 dieses Bausteins erarbeitet wurden. Zhengs Ziel ist es, mit dem Rollenideal-Modell genauer ermitteln zu können, wem konkret und in welchem Ausmaß zukunftsgerichtete Verantwortung für die Transformation sozialer Strukturen zukommt. Zukunftsgerichtete Verantwortung ist im Rollenideal-Modell so konzeptualisiert, dass sie allen Personen qua ihrer verschiedenen sozialen Rollen zukommt. Mit den Rollen ist Zhengs Auffassung nach verknüpft, dass Personen dazu motiviert sind und danach streben, sie bestmöglich auszuüben (Rollenideal). Worin dieses Rollenideal genau besteht, hängt von den individuellen Überzeugungen, Werten, Verpflichtungen, Fähigkeiten und Erfahrungen ab (vgl. Zheng 2018, 875).

Das in Aufgabe 2 geforderte Begriffsnetz unterstützt die Texterschließung des recht langen und komplexen Textes. Die Begriffskärtchen stellen dabei eine weitere Hilfestellung dar, die den Schüler:innen für die Erarbeitungsphase zur Verfügung gestellt werden sollte. Es bietet sich an, die Begriffskärtchen auf einem separaten Blatt auszuteilen und von den Schüler:innen ausschneiden zu lassen. Aufgeklebt werden sollten die Kärtchen erst, wenn eine Ergebnissicherung stattgefunden hat. Das Begriffsnetz kann auf verschiedenen Wegen stimmig umgesetzt werden. Ein möglicher Lösungsweg könnte so aussehen:



In Aufgabe 4 wird Florians Verantwortung, die ihm qua seiner Rolle als Flugbegleiter für den Abbau von Klimaungerechtigkeit nach Zhengs Modell zukommt, aufgeschlüsselt. Was konkret von Florian erwartet werden kann, hängt jedoch von der Interpretation des Rollenideals ab. Denkbar wäre im Sinne Zhengs etwa, dass er mit Passagier:innen und anderen Crew-Mitgliedern über die Klimaschädigung in Verbindung mit Flugreisen und über Alternativen zum Flugverkehr spricht oder sich gewerkschaftlich organisiert und womöglich zum Klimastreik aufruft. Hier wird ein Konflikt mit den eigenen Interessen deutlich, da Florian seinen Job gerne macht. Zur Veranschaulichung und als Hilfestellung kann die bereitgestellte Tabelle verwendet werden. Wenn dieses Vorgehen zu detailliert oder zeitaufwendig erscheint, kann die Aufgabe auch etwas allgemeiner ohne die Tabelle bearbeitet werden.

In Aufgabe 5 sollte der zentrale Unterschied zwischen Youngs und Zhengs Modellen herausgearbeitet werden: dass – wie M1 gezeigt hat – nach Youngs vier Parametern Florian keine explizite zukunftsgerichtete Verantwortung zugeschrieben werden kann. Durch Zhengs rollenbasierten Ansatz kann Florian überhaupt eine zukunftsgerichtete Verantwortung zugesprochen und sehr viel spezifischer bestimmt werden, wodurch sie konstituiert wird. Durch die Analyse seiner sozialen Rollen und der damit verbundenen Handlungsspielräume kann genauer bestimmt werden, in welchen Hinsichten Grenzverschiebungen von ihm erwartet werden könnten. Zheng zufolge sind durch den Fokus auf die soziale Rolle auch Sanktionen direkt mit angelegt, wenn Florian den mit seiner Rolle verknüpften Erwartungen nicht nachkommt.

M3 vertieft die Kontrastierung zwischen den Modellen von Young und Zheng, indem es die bereits erarbeitete Divergenz in der Bewertung des Fallbeispiels von Florian auf einer grundsätzlichen theoretischen Ebene erklärt. Da der hier relevante Unterschied zwischen Konstitution und Kausalität vergleichsweise subtil und abstrakt ist, ist der unterrichtliche Einsatz von M3 optional. Wird auf ihn verzichtet, kann nach der Erarbeitung der anwendungsbezogenen Divergenz der beiden Modelle (M2) direkt zur kritischen Beurteilung (M4) übergegangen werden.

Zentral ist in M3 der Gedanke, dass die beiden Modelle deswegen in konkreten Anwendungsfällen zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen können, weil sie jeweils unterschiedliche Relationen zwischen individuellen Akteur:innen und gesellschaftlichen Strukturen als für Verantwortungszuschreibungen maßgeblich erachten. Während im Rahmen des Modells sozialer Verbundenheit der *kausale* Beitrag von individuellen Akteur:innen zu ungerechten Gesellschaftsstrukturen entscheidend ist, geht es im Rahmen des Rollenideal-Modells darum, dass individuelle Akteur:innen durch die Ausübung sozialer Rollen ungerechte Gesellschaftsstrukturen (mit) *konstituieren*.

Um die Erarbeitung des relevanten theoretischen Unterschieds zwischen den beiden Modellen vorzuentlasten, wird zunächst die begriffliche Unterscheidung zwischen Konstitution und Kausalität auf einer allgemeinen Ebene eingeführt und mit Hilfe verschiedener Beispiele veranschaulicht (Aufgabe 1). Auf dieser Grundlage wird dann eine Textpassage von Zheng erarbeitet, anhand derer unter Rückgriff auf die Unterscheidung zwischen Konstitution und Kausalität erklärt werden kann, warum das Rollenideal-Modell und das Modell sozialer Verbundenheit im Fallbeispiel von Florian zu divergierenden Ergebnissen kommen (Aufgaben 2 und 3). Vor diesem Hintergrund sollen die Lernenden schließlich diskutieren, welches der beiden Modelle besser der von Zheng formulierten Anforderung gerecht wird, dass ein angemessenes Modell struktureller Ungerechtigkeit erklären können muss, warum jede:r Einzelne in der Verantwortung steht, einen Beitrag zur Transformation ungerechter Gesellschaftsstrukturen zu leisten (Aufgabe 4). Erwartbar ist hier die Diagnose, dass Zhengs Modell prinzipiell mit einer Inflation von Verantwortungszuschreibungen einhergeht, da Individuen im Rahmen dieses Modells schon alleine aufgrund der bloßen Ausübung einer sozialen Rolle Verantwortung zugeschrieben werden kann – und zwar unabhängig davon, ob die Ausübung dieser Rolle de facto einen kausalen Beitrag zu den ungerechten Auswirkungen gesellschaftlicher Strukturen hat oder nicht.

In **M4** werden zunächst die Fragen thematisiert, wie die strukturelle Transformation gelingen kann (Aufgabe 2) und was dies Zhengs Modell zufolge von jedem Individuum erfordert (Aufgabe 3). Darauf aufbauend soll dann die Überzeugungskraft des Rollenideal-Modells überprüft werden (Aufgabe 4).

Nach der Textlektüre sollen die Schüler:innen in Aufgabe 2 erarbeiten, wie Zheng sich das Gelingen der strukturellen Transformation vorstellt. Im Fokus steht die Frage, wie Individuen durch ihre jeweiligen Grenzverschiebungen tatsächlich zu einer Veränderung ungerechter Strukturen beitragen können, wenn größere Umbrüche oder Revolutionen nicht zu erwarten sind. Zhengs Antwort darauf lautet, dass Strukturen sich durch „Druck auf das gesamte System“ (Zheng 2018, 877), der von allen Individuen durch Grenzverschiebungen in all ihren sozialen Rollen ausgeübt wird, verändern können. Anhand des Beispiels des Sklavenhalters wird deutlich, dass dies unter Umständen auch bedeuten kann, darauf hinzuwirken, die eigene Rolle abzuschaffen. Zudem wird deutlich, dass es kontextabhängig ist, was unter einem „guten X“ verstanden wird und dass Rollenverständnisse sich mit der Zeit weiterentwickeln können (Zheng 2018, 875).

Diese Ergebnisse werden in Aufgabe 3 auf Florian und seine verschiedenen Rollen übertragen. Die Schüler:innen überlegen, was es bedeuten könnte, dass Florian durch Grenzverschiebungen in all seinen sozialen Rollen Druck auf das System ausübt. Für seine Rolle als Flugbegleiter haben die Schüler:innen in M2 (Aufgabe 4) bereits verschiedene Grenz-

verschiebungen erarbeitet. Darüber hinaus könnte unter Rückgriff auf das Sklavenhalter-Beispiel diskutiert werden, ob er darauf hinwirken sollte, seine eigene Rolle perspektivisch abzuschaffen, indem er auf eine Reduktion oder Veränderung des Flugverkehrs hinarbeitet. Dies wäre sicherlich eine sehr fordernde Konsequenz, die noch dazu in einem Spannungsverhältnis zu anderen Rollenerwartungen stehen könnte, die an ihn gestellt werden (z.B. als Vater oder Ehemann). In seinen weiteren Rollen könnte Florian als Onkel seiner bei *Fridays For Future* engagierten Nichte weiter mit ihr über den Klimawandel diskutieren, mit ihr zu einer Demonstration gehen oder sie anderweitig in ihrem Engagement für die Klimabewegung unterstützen oder herausfordern (hier ist eine Spannung zwischen seinen Rollen und Interessen als Flugbegleiter und als Onkel denkbar). Die Schüler:innen können Florian auch weitere Rollen zuschreiben, z.B. die Rolle als Gitarrist in einer Band (in diesem konkreten Beispiel bliebe unklar, was Grenzverschiebung in Bezug auf Klimagerechtigkeit bedeutet, ggf. etwa die Band davon abzuhalten, für Konzerte die Instrumente mit dem Auto zu transportieren, was Konzerte an weiter entfernten Orten quasi unmöglich machen würde).

Zhengs Ansatz zufolge käme Florian aber nicht nur Verantwortung für die Grenzverschiebung in Bezug auf Klimagerechtigkeit zu, sondern auch für andere Ungerechtigkeiten. Bezogen auf Florian als Gitarrist könnte das beispielsweise bedeuten, andere Bandmitglieder auf stereotype Darstellungen von Genderrollen in den Songtexten hinzuweisen. Durch die Bearbeitung dieser Aufgabe wird deutlich, wie anspruchsvoll die Forderung Zhengs an das Individuum ist, alle seine Rollen kritisch zu reflektieren, zu einem Rollenideal zu finden, das in jedem Fall das Ziel beinhaltet, gegen strukturelle Ungerechtigkeiten anzugehen und mit diesem Ideal auch gegen mögliche Widerstände („Sanktionen“) Druck auf das System auszuüben.

Aufgabe 4 leitet zur Überprüfung der Überzeugungskraft von Zhengs Rollenideal-Modell an und soll mögliche Grenzen aufzeigen. Folgende Aspekte und Überlegungen können dabei relevant werden. Abweichende, individuelle Lösungen sind selbstverständlich möglich, sofern sie sich anhand des Textes begründen lassen. Denkbar wären auch Lösungsansätze, die sich auf unklare Punkte in Zhengs Modell beziehen.

- a. Das Rollenideal-Modell erfasst über die sozialen Rollen die Verantwortung aller Personen innerhalb des sozialen Systems, ungeachtet dessen, ob ihnen bewusst ist, dass sie Verantwortung für die Transformation von Ungerechtigkeit produzierenden Strukturen tragen. Zheng zufolge strebt jedes Individuum ohnehin nach einer bestmöglichen Rollenerfüllung (vgl. z.B. Zheng 2018, 878).
- b. Mit Zhengs Ansatz sind hohe Anforderungen an Individuen verbunden, die eine Überforderung darstellen können. In allen möglichen Rollen, die wir innehaben, und in Bezug auf verschiedene strukturelle Ungerechtigkeiten sollen Grenzverschiebungen vorgenommen werden. Außerdem sollen andere sanktioniert (also z.B. kritisiert) werden, wenn sie Erwartungen, die mit ihrer Rolle verknüpft sind, nicht erfüllen. Auch hier wird der in a) genannte Aspekt relevant, dass das Rollenideal auf einer individuellen Interpretation der bestmöglichen Ausübung basiert, das wiederum auf den Überzeugungen, Werten, Verpflichtungen, Fähigkeiten und Erfahrungen der Personen gestützt ist (vgl. M2, Zheng 2018, 875).
- c. Das der Theorie zugrundeliegende Menschenbild erscheint zumindest in Teilen (zu) optimistisch und setzt voraus, dass Menschen sich mit ihren Rollen identifizieren und

darüber hinaus diese Rollen auch vor dem Hintergrund eines reflektierten Rollenideals ausüben (vgl. z.B. Zheng 2018, 878). Möglicherweise haben Personen aber auch Rollen inne, mit denen sie sich nicht identifizieren, oder sie sind nicht in der Lage, die komplexen Erwartungen, die konstitutiv für diese Rollen sind, kritisch zu reflektieren. Beispiele wären etwa Ämter, die widerwillig angenommen werden oder aber mit so komplexen Aufgaben verbunden sind, dass sie die Amtsinhaber:in schlicht überfordern.

Literatur

Zheng, Robin (2018): „What is My Role in Changing the System? A New Model of Responsibility for Structural Injustice“, in: *Ethical Theory and Moral Practice* 21, 869-885 [Open Access].